

geklüft verirt, in welchem er plötzlich versinkt, um auf der östlichen Seite des Berges wieder hervorzubrechen. Einige hundert Schritt von der Versenkungsstelle des Baches sieht man einige in den Felsen eingebaute Stufen, welche zu einer starken hölzernen Leiter und mittels derselben zu dem klasterbreiten Eingange der Höhle führen. Mit Fackeln versehen tritt man in einen runden, kuppelartig gewölbten Raum. Ein Pistolenschuß und der Lichtglanz weckt Hunderte von Fledermäusen, die massenweise am Gestein hängen, aus der Ruhe, so daß sie zwitschernd und schwirrend den Wanderer umflattern, ins Freie flüchten wollen, aber wieder umkehren, da das Tageslicht sie blendet. Mitunter erscheint aber auch ein Fuchs, Wolf oder Bär, der sich in der Höhle versteckt hielt und seinerseits den Naturfreund unangenehm überrascht.

Dringt man nun weiter in die 400 Klafter lange Höhle und ihre Nebengänge ein, die Felle genau untersuchte, ausmaß und beschrieb, so führt der Weg anfangs über Sand und Thierdünger, dann aber in gewundene Gänge, in denen man dieschauerlichen Formen der Haupt- und Nebengänge bewundert, die oft zu schmalen Spalten sich verengen, bald geräumig wie Bergwerkstollen sind, bald hoch hinauf gehen, bald so niedrig werden, daß man nur

gebückt gehen kann. Unheimlich starren die schwarzen Felswände dem Wanderer entgegen, wenn das Licht über sie hinstreift, doch wer sich bis in die hinterste Höhle wagt, findet dort zwischen Kieseln Karneol, Zaspis, Achate und andere Edelsteine. Geheimnißvolle Stille weht mit der kalten Luft dem Wanderer entgegen, der an mancher Stelle unter sich den versunkenen Bach rauschen hört, welcher vielleicht vor



Höhle von Homarad-Almas.